

Der Enzthäler

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

54. Jahrgang.

Nr. 130.

Neuenbürg, Donnerstag den 20. August

1896.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 Mk 10 Pf., monatlich 40 Pf.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 Mk 25 Pf., monatlich 45 Pf., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 Mk 45 Pf. — Einrückungspreis für die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Amtliches.

Revier Wildbad.

Schlagraum- und Abbruch-Material-Verkauf.

Am Samstag den 22. Aug. d. J., vormittags 7 Uhr auf der Revieramtskanzlei wird folgendes Material verkauft:

- I. Schlagraum (Schreibholz) aus Abt. I 9 Eichenstübe, 10 Eichenst., 11 Holzweise, 12 Reurisch, 13 Weidbalkenriß, 14 Feselsieig, 15 Hienhäuslein, 16 Sandsteigle, 17 Schambichel, II. 3 Unte. Tiefengrund, 27 Kellerloch, 30 Schaiblesweg, 41 Löwenkopf, 55 Dechslersweg, 65 Lehmarube, 66 Pflanzgarten, 70 Wasserfalle, 85/87 Börd., Mittl. und Hint. Langenwald, 93 Kollwasserhof, 94/96 Börd., Mittl. und Hint. Speckenreich, 97 Kugelhupfstein und 116 Mittl. Gestrüß
 - II. das Abbruchmaterial der Hütte in Abt. II. 1 Lehenmühle am unteren Dobler-Sträßle, sowie das Abbruchmaterial von der Hütte auf der Rohrnishwiefe (Schießplatz) bestehend in Abfallholz, Balkensaden und Spähnen.
- Das Material auf der Rohrnishwiefe wird auf Verlangen durch Forstwart Raupp vorgezeigt werden.

Neuenbürg.

Am Freitag den 21. ds. Mts., abends 6 1/2 Uhr

beraccordiert:

- a) Die Beifuhr von Kuffüllmaterial vom Steinbruch zum Brunnenweg;
 - b) Das Einstellen einer Vorlage im Brunnenweg.
- Den 1. August 1896.
Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Höfen.

Holz-Verkauf

am Freitag den 21. Aug. ds. J., vormittags 9 Uhr auf dem hiesigen Rathaus aus den Gemeindeforesten Hengstberg und Brennerberg.

- Schreibholz aus verschiedenen Abteilungen:
- 194 Stück Lang- und Sägholz mit 132,74 Fm.
 - 106 Nm. Tannen- | Abbruchholz
 - 3 " Buchen- |
 - 1 " Birken- |
- Den 15. August 1896.
Schultheißenamt
Feldweg.

Neusag u. Rothensohl. Brennholz-Verkauf.

Am nächsten

Montag den 24. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr

verkauften genannte Gemeinden auf dem Rathaus in Rothensohl aus den Abteilungen Rothenberg und Wurfsberg des Reviers Herrenolb:

- 26 Nm. tannene Scheiter
 - 76 " " Prügel
 - 6 " birkenne Scheiter,
- wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.
Den 18. August 1896.
Schultheißenamt
Obrecht.

Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

Freiwillige Feuerwehr.

Samstag den 22. d. M., abends 6 1/2 Uhr

Übung des 1. Zugs.

Nach Beendigung der Übung findet die Wahl eines Stellvertreters für den Zugführer im Rathhousaal statt.
Das Kommando.



Unter-Reichenbach.

Salz.

Vieh-Salz, schön hellrot, nicht dreig, (denat.) pr. 1 Ztr.-Sack M 1.80.
Gewerbe-Salz, weiß, nicht grob, (denat.) pr. 2 Ztr.-Sack à M 3.60. (Analyse 97% Chlornatr.) bei größerer Abnahme billiger, empfohlen

Solis Vader,

(F. Rittmann's Nachfolger) Lederhandlung.

Ein tüchtiges, nicht zu junges

Mädchen,

das etwas vom Kochen versteht, sucht auf 1. oder 15. Sept.

Frau A. Rieth,
Pforzheim, Enzstraße 21.

Dobel.

Wegen Neubau unserer Brücke bei der Lehenjägemühle kann diese vom Mittwoch bis Freitag, den 19. bis 21. ds. Mts.

3 Tage nicht befahren werden.

Fr. Pfeiffer u. Sohn.

Neuenbürg.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein.

Der gemeinsame Bezug von Thomaspfosphatmehl durch den Verein ist auch für diesen Herbst beabsichtigt. Bestellungen wollen binnen 10 Tagen bei dem Vereinskassier, Oberamtsstierarzt Böpple, eingereicht werden.
Den 17. August 1896.
Der provis. Vereins-Vorstand:
Oberamtmann Bileiderer.

Neuenbürg.

Codes-Anzeige.



Berwandten und Freunden gebe ich die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, Mutter und Großmutter heute Dienstag vormittag sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Fritz Zintbeiner.

mit Familie.

Beerdigung Donnerstag abend 5 Uhr.

Dennach.

Der hiesige Militärverein

hält am

Sonntag den 23. August ds. J.

das Fest seiner

Lahnenweihe

und ladet hiezu die tit. Vereine und alle Freunde der Sache von Stadt und Land freundlichst ein.

Programm:

- 1) Morgens 6 Uhr: Tagwache.
 - 2) " 9 Uhr: Sammlung des Vereins.
 - 3) " 10 1/2—12 Uhr: Empfang der Festgäste.
 - 4) Mittags 12 Uhr: Mittagstisch.
 - 5) " 1 Uhr: Aufstellung der Vereine nach der Zeit ihrer Anmeldung.
 - 6) Festzug durch den Ort zum Festplatz.
 - 7) Weihe der Fahne.
 - 8) Kameradschaftliches Beisammensein.
- Abends 8 Uhr: Festball.

Neuenbürg.

1 größeres oder 2 kleinere heizbare

Zimmer

werden per 1. Oktober zu mieten gesucht.

Offerten mit Preisangabe sind zu richten an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Abortröhren.

Geruchlose freistehende

Abortsitze

Wilh. Volz,
Feuerbach-Stuttgart.

Schreib- u. Copiertinten

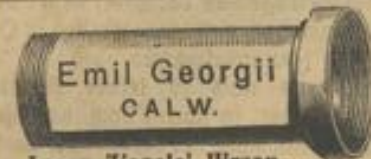
empfehlen

C. Meeb.

Neuenbürg.

Ochmd-Gras

von 3 Morgen im Thal, verkauft, auch in kleineren Portzellen
G. Luftnauer & Sonne.



Lager Ziegelei Hirsau.

Neuenbürg.

Große Auswahl in

Briefpapier

offen und in Kassetten, von einfach bis feinst. Kurze Mitteilungen perforiert, billigt bei

G. Meeb.



Neuenbürg.

Hierdurch bringe mein Lager in garantiert reinen Weiss- u. Rot-Weinen

in empfehlende Erinnerung. Auf ein Quantum Rotwein zum Preis von 40 J pr. Liter von 20 Liter ab mache speziell aufmerksam.

Emil Meisel.

Tuch- und Buxkin-Stoffe.

Table with 3 columns: Stoff, Muster, Cheviot. Includes details about fabric quality and pricing.

Die Behandlung der Stoppelfelder.

Die Getreideernte hat begonnen und ist es daher an der Zeit, die Landwirte an die rationelle Behandlung der Stoppelfelder zu mahnen...

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

SP. Neuenbürg, 17. Aug. Die Zeit des sommerlichen Kälte- und Regenschlages scheint nun in der Hauptsache überwunden zu sein...

Pforzheim, 17. Aug. Die Frage des Zustandekommens der angeregten Eisenbahnlinie Pforzheim-Bretten nahm in der gestrigen Versammlung im Rathause zu Bauschlott eine festere Gestalt an...

Neuenbürg, 19. August. Der heut. Vierteljahrsviehmarkt war mit ca. 140 Stück Kühen und 190 St. Milchschweinen befahren...

Deutsches Reich.

Seit Montag weilt die kaiserliche Familie wiederum im Neuen Palais bei Potsdam. Das Halsleiden des Kaisers gilt als beseitigt...

Berlin, 18. August. Bei der heutigen Frühstückstafel zu Ehren des Geburtstages des Kaisers Franz Joseph im Neuen Palais brachte Kaiser Wilhelm folgenden Trinkpruch aus...

Der Rücktritt des preussischen Kriegsministers Bronsart v. Schellendorf und die Ernennung des Generalleutnants von Gohler zu seinem Nachfolger ist zur Zeit das wichtigste Ereignis auf dem Gebiete der inneren Politik des deutschen Reiches...

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe, sowie die Staatsminister von Bötticher und von Marschall, welche vorige Woche zu Ministerbesprechungen in Berlin eingetroffen waren...

nach dem Abmähen des Getreides flach gepflügt und mit für den besondern Zweck geeigneten Pflanzen bepflanzt werden. Am besten wählt man Pflanzen, welche unter den obwaltenden Verhältnissen reiche und sichere Erträge liefern...

Die mit Spannung erwartete Preisrezählung des Jahrs hinter den Voten ist in dem eben ausgegebenen Jahrgang 1897 dieses weitverbreiteten Kalenders erschienen. Unter mehr als 300 Erzählungen wurde „Der Samstagsknecht“ von Irma v. Troll-Borosthiani als beste Volkserzählung mit tausend Mark preisgekrönt...

haben bereits am 15. August die Reichshauptstadt wieder verlassen, um auf Urlaubsreisen zu gehen. Es geht daraus hervor, daß eine drohende Krise in der Regierung nicht besteht...

Am 18. d. M. befehlt der General der Infanterie v. Obernitz, Generaladjutant weiland Kaisers Wilhelm I., in Honnet am Rhein den Tag, an dem er vor 60 Jahren in die Armee eingetreten ist. Hugo v. Obernitz ist 1839 zu Bischofswerder in Westpreußen geboren...

Wie der „Frankf. Zeitung“, aus Berlin gemeldet wird, lehrt der Gouverneur Jesco v. Puttkamer Ende dieses Monats auf seinen Posten nach Kamerun zurück. Das Auswärtige Amt hält die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen für durchaus grundlos...

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung betreffend die Ausschreibung des Fleischergewerbes aus der Unfallversicherungsgenossenschaft für die Nahrungsmittel-Industrie...

Hilzingen, 17. Aug. Auf dem gestrigen Hegauer Kriegertag, verbunden mit der Einweihung des hiesigen Kriegerdenkmals, hielt der Großherzog von Baden an die versammelten Veteranen eine Ansprache...



Kriegervereine an diesem Standpunkt festhalten, daß Sie das Beispiel geben für die Tugend in den Gemeinden, ja überhaupt für alles das, was Tugend heißt — Tugend ebenso sehr wie Furchtlosigkeit, Furchtlosigkeit gegenüber allen Gefahren, sei es von außen oder von innen. Aber besonders im Innern heißt es furchtlos sein: keine Menschenfurcht, aber Gottesfurcht. Mit dieser Gottesfurcht werden Sie voranschreiten und Siege erlangen, Sieg über das Böse, Sieg über die Unordnung, Sieg zum Wohle des Ganzen, der Familie, der Gemeinde, des Staates und des Reiches". Der Großherzog schloß mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Hoch auf den Kaiser.

Baden. Zur Förderung der Zwecke der vom Badischen Militärvereins-Verband veranstalteten „Invaliden-Lotterie“ befehlt der Großherzog den Ankauf von 1000 Losen. — Der Norddeutsche Kriegerbund ließ dem Badischen Militärvereinsverband 300 M für solche Mitglieder zukommen, die durch Hochwasser Beschädigungen erlitten haben.

Baden-Baden, 15. Aug. Die internationale Ausstellung für Hygiene, Volksernährung, Armeeverpflegung, Sport und Fremdenverkehr ist durch den Minister Eisenlohr namens des Großherzogs, der warme Wünsche für das Gelingen des Unternehmens ausgesprochen ließ, eröffnet worden. Sie ist interessant und reich besetzt.

Karlsruhe, 16. Aug. Vom Stadtrat wird dem Bürgerausschuß eine Vorlage wegen Bewilligung von 140 000 M als Zuschuß zur Nebenbahn Ettlingen-Heppenheim zugehen.

Breslau, 15. Aug. Heute wurde hier die internationale Ausstellung für Bäckerei, Konditorei und verwandte Gewerbe eröffnet. Sie ist gut besetzt aus Oesterreich, der Schweiz, sowie den meisten deutschen Städten.

Der Fremdenzufluß nach Berlin aus Anlaß der Gewerbe-Ausstellung dürfte gegenwärtig seinen Höhepunkt erreicht haben. Wie allein die offizielle Liste der in den hiesigen Hotels eingetroffenen Fremden von nur einem der letzten Tage ausweist, haben an diesem einen Tage in den aufgeführten genau 100 Hotels nicht weniger als 2300 Fremde, Aufenthalt genommen. Davon sind allein im „Central-Hotel“ 225, im „Grand-Hotel“ am Alexanderplatz 126. Die überwiegende Mehrzahl aller dieser Fremden sind Kaufleute und Gewerbetreibende, also Geschäftsleute. Besonderes Interesse bieten die zahlreichen vom Auslande hierherkommenden Fremden. Sie belaufen sich allein an dem erwähnten einen Tage auf etwa 630, darunter von Dänemark eine Gesellschaft von 85 Personen. Unverhältnismäßig wenige Fremde stellen besonders Frankreich, Belgien, Holland, Italien, wie auch England, von wo aus fast nur einige Londoner Berlin besuchen. Auch Ungarn ist äußerst schwach vertreten, während aus Oesterreich, und selbst aus Böhmen, eine ziemliche Anzahl von Fremden verzeichnet ist. Das verhältnismäßig größte Kontingent stellen jedoch Rußland und Russisch-Polen, namentlich Petersburg, Moskau, Odessa, Warschau, Kiew, Finnland und Karland. Und in fast gleicher Zahl haben sich die Amerikaner eingefunden, einige sogar bis aus San Francisco. Endlich aber sind auch Brasilien, Argentinien (Buenos-Ayres), Dar-es-Salaam, Tokio (Japan), Alexandrien, Konstantinopel, Athen, Vissabon, Madrid, u. s. w. u. s. w. durch Besucher hier vertreten, so daß thatsächlich aus allen Weltgegenden und aus fast aller Herren Länder eine außerordentlich große Zahl von Fremden, wie sie kaum zu erwarten gewesen ist, zur Gewerbe-Ausstellung nach Berlin gekommen ist und noch hierher kommt. — Eine unangenehme Folge dieses Fremdenzuflusses nach der Reichshauptstadt ist das Zirkulieren ausländischer Münzen, die den untrigen ziemlich ähnlich sehen, aber minder bewertet sind, als diese. So ist Berlin z. B. mit österreichischen Silber-Gulden zur Zeit förmlich überschwemmt. In den meisten Fällen werden diese Münzen, die unseren Zweimarkstücken „zum Verwechseln“ ähnlich sind, für zwei Mark in Zahlung gegeben, miewohl sie bekanntlich nur 1.70 M Wert haben. Es ist sehr wahr-

scheinlich, daß Industrieritter sich die Unkenntnis und Unvorsichtigkeit des Publikums zu Naze und dabei ein ganz gutes Geschäft machen, da sie am Gulden — Stück für Stück — 30 J verdienen. Man achte daher genau auf die Silber-Gulden, welche, abgesehen davon, daß sie etwas kleiner als Zweimarkstücke sind, besonders an dem Doppel-Adler leicht erkannt werden können.

Rothenburg o. T., 12. August. In dem Orte Reusch bei Uffenheim traf vorgestern eine zahlreiche Zigeunerbande ein. Wegen einer Wirtszsche kamen einige Zigeuner in Streit und Thätlichkeiten. Der „Zigeunerkönig“ gab auf einen der Streitenden einen Schrotschuß ab und verwundete ihn am Kopf und Hals, und da nun der Verwandete mit einem Baumpfahl auf den Schieber losging, gab der „Königssohn“ noch einen Schuß auf denselben ab, der in den Oberarm ging. Nun brach eine förmliche Schlacht los und es mußte die Feuerwehr aufgeboden werden. Schließlich wurde die ganze Bande verhaftet, doch gelang es zuvor den beiden Schießern zu entfliehen.

Württemberg.

Die diesjährige Einstellung der Rekruten der Infanterie, der Feldartillerie und des Pionierbataillons Nr. 13. erfolgt am 20. Oktober; für die Oekonomiehändlerwerk sämtlicher Bassen und Krankenträger am 1. Oktober. Die Kavallerie-Rekruten rücken am 3. Oktober und diejenigen des Trains (jährig aktive Dienstzeit) am 23. Oktober ein. Der halbjährige Train zum Herbst rückt ein am 3. November und derjenige des Frühjahr am 1. Mai. Für die Rekruten der Eisenbahnkompagnie ist noch kein bestimmter Termin festgesetzt, jedoch werden dieselben im Monat Oktober eingezogen.

Stuttgart. Die Wanderversammlung der württemb. Gewerbevereine wird gleichzeitig mit der Wanderversammlung des Verbandes deutscher Gewerbevereine vom 20.—22. September in Stuttgart tagen und am Sonntag den 23. Aug. eine Vorbesprechung und Festsetzung der Tagesordnung stattfinden.

Stuttgart, 17. Aug. Ein Seitenstück zum „vielen Regen von oben“ haben die Bewohner eines Doppelhauses in der R. Straße in Stuttgart erfahren. Im 4. Stock vergaß man den Hahnen der Wasserleitung vor dem „Bettgehen“ zu schließen und bis am frühen Morgen stand das Wasser in den darunter liegenden 3 Wohnungen schuhhoch. Kästen, Schachteln, Tapeten und ganze Zimmerdecken sind vollständig durchnäßt. Der Schaden beläuft sich auf weit über 1000 M. Ein im Drehen des dritten Stocks übernachtender Hund machte seine Herrschaft durch beständiges Knurren vergeblich auf die von oben strömende Flut aufmerksam. Rudelnah präventierte er sich morgens seinem Herrn. Das Familienoberhaupt des 4. Stocks befindet sich zur Zeit auf einer Schwarzwaldtour!

Stuttgart. Landesproduktionsbörse. Bericht vom 17. August, von dem Vorstand Fritz Kreglinger. Auf dem Getreidemarkt hat sich wenig Neues zugegetragen. Die Forderungen von Rumänien und Russland sind etwas höher. Auf den Landmärkten sind schwache Bestände bei unveränderten Preisen. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, Ulla 16 M — bis 16 M 25 J, Kama 16 M 25 J bis 17 M 25 J, Rumänier alt 16 M — bis 16 M 50 J, dto. neu 16 M — bis 16 M 50 J, Laplata 16 M — bis 16 M 25 J, Amerikaner 16 M 25 J bis 16 M 75 J, Roggen, russ. 12 M 75 J bis 13 M —, rumän. 12 M 75 J bis 13 M —, amerikanischer 12 M 75 J bis 13 M —, Gerste, ungar. 17 M 50 J bis 19 M —, Hafer, russ. 13 M 75 J bis 14 M 75 J, amerif. 13 M 50 J bis 13 M 75 J, Mais, Laplata, 9 M 50 J bis 10 M —, Mixed 9 M 50 J bis 10 M —, weißes 9 M 50 J bis 10 M —. — Reispreise per 100 Kilogr. inkl. Sad: Lepiwöschentlich.

Stuttgart, 18. August. Kartoffelmart am Leonhardsplatz. Zufuhr 200 Str., Preis per Str. 3 M 30 J bis 3 M 80 J. — Krautmarkt am Marktplatz. Zufuhr 1800 Stück Fildertraub, 18 M — bis 25 M — J per 100 Stück.

Ausland.

London, 18. Aug. Beim heutigen Nachtwettfahren stieß die Yacht „Meteor“ mit der Yacht „Zolde“ des Herrn v. Zedwitz zusammen, wobei Herr v. Zedwitz verunglückte. Derselbe starb auf dem Transport.

Montpellier, 18. Aug. Vergangene Nacht entstand in der Ausstellung von Montpellier im mittleren Pavillon eine Feuersbrunst im Panorama von Reichshofen (Börth). Trotz der Anstrengung der Feuerwehr wurden Wertgegenstände im Betrage von 3 Millionen Francs zerstört. Nur mit größter Mühe gelang es, den Pavillon der schönen Künste zu retten. Aber die Stadt Montpellier verliert die wertvollsten Gemälde, die sie dort aus ihrem Museum ausgestellt hatte. Die größte Zahl der Ausstellungsgegenstände ist nicht verschont. Ueber die Entstehung des Brandunglücks gehen die sonderbarsten Gerüchte um. Die einen behaupten, das Plagen einer Dynamitbombe gehört zu haben; andere behaupten, mehrere Leute gesehen zu haben, welche die Flucht ergriffen. Untersuchung ist eingeleitet.

Konstantinopel, 18. Aug. Auf Kreta haben im Bezirk Pyrgolizi bei Randia wieder blutige Kämpfe stattgefunden. Die Dörfer und einige Klöster wurden geplündert. In Temenos kämpften Mohammedaner, von türkischen Truppen unterstützt, schon seit einigen Tagen gegen die Christen. Den türkischen Truppen wurde eine Halbbatterie zur Hilfe nachgeschickt. — Alle Botschafter erwarten Instruktionen ihrer Regierungen bezüglich der weiteren Haltung gegenüber der Lage auf Kreta. Die Epitropie soll beabsichtigen, die Ausständischen aufzufordern, unter der griechischen Fahne zu kämpfen. — Der frühere Militärgouverneur von Kreta, Abdullah Paicha ist hier angekommen. — Nach amtlichen Meldungen sind 500 Kreter, die von der Insel geflohen sind, nach Kreta zurückgekehrt. Sie haben 10 000 Gewehre, 70 000 Patronen und 3 Gebirgsgechätze mitgebracht. Außerdem sind 28 griechische Offiziere mit 2000 Chassepotgewehren gelandet.

Ein Franzose über Deutschland und Frankreich.

Ein namhafter französischer Gelehrter und Publizist, Paul Fournier, äußert sich in einer Zuschrift an die Frankfurter Zeitung über seine Ansichten betr. das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich. Die Anschauungen Fourniers sind als diejenigen eines Franzosen doppelt bedeutsam und wir entnehmen den Ausführungen der Zeit. Ztg. folgende Stellen. Fournier schreibt:

Indem Deutschland zwei Provinzen wieder nahm, die moralisch ihm gehörten, hat es nicht bloß seine natürlichen Grenzen wieder gewonnen, sondern es hat auch der Sache der Zivilisation und Frankreich selbst den größten Dienst erwiesen, den die Geschichte je zu verzeichnen hatte. In der That wollte man in den großen Bewegungen der Invasion nur Ausbrüche der rohen Gewalt erblicken, so würde man einen der schwersten Irrtümer begehen. Dieser Irrtum ist indessen so verbreitet in Frankreich, daß ich, ein Franzose, zu dessen Widerlegung mich gezwungen sehe, zu Ihren Spalten meine Zuschrift zu nehmen, da noch kein Blatt meines Landes es wagen würde, laut das anzuspochen, was die erleuchteten Köpfe unserer geistigen Aristokratie ganz im Geheimen zu denken anfangen.

Sicherlich wäre es unnütz gewesen, am Tage nach der Belagerung von Paris eine gerechte Beurteilung der Thatfachen zu verlangen, die Frankreich eine Verhinderung, den Tod von 500 000 Menschen und unberechenbaren materiellen Schaden eingebracht haben. Aber heute, nach einem Frieden von fünfundsiebenzig Jahren, der den ersten Jörn verrauschen ließ, zwingt uns alles zur Anerkennung der Wahrheit, daß der Krieg von 1870, trotz der Wunden, die er unserer Eigenliebe schlug, für uns eine Wohlthat gewesen ist. Vom materiellen Standpunkte aus betrachtet, hat uns der Krieg zunächst von der Verwirrung befreit, in der uns beständig zwei Provinzen erhalten, die nur dem Namen nach französisch waren, in Wirklichkeit aber weder unseren nationalen Charakter, noch unsere Reigungen, ja nicht einmal den Genius unserer Sprache hatten. Elsaß und Lothringen sind in seinem Abschnitt der Geschichte organische Glieder des französischen Vaterlandes gewesen. Nur Unwissende können behaupten, daß wir jemals väterliche Ansprüche auf zwei Millionen Bewohner hatten, deren Typus, Sitten, Sprache und Ueberlieferung tief eingedrückt den germanischen Stempel tragen. Für die Nationalität ist nicht die Fahne entscheidend, sondern die geographische Gestalt des Landes, die Bodenbildung, die Verteilung der materiellen Quellen des Lebens. — Elsaß und Lothringen, die Ludwig XIV zu erobern den Fehler begangen hat, mußten notwendigerweise eines Tages zu ihrem Ursprunge zurückkehren. Sie waren deutsch, und deutsch werden sie bleiben. Niemals, zu keiner Zeit, sind sie französisch gewesen. Der beste Beweis für die Notwendigkeit, die zu diesem Ergebnis geführt hat, ist der Umstand, daß Ihre Frucht der Friede, eine Frucht von jetzt mehr als einem Viertel-



jahrhundert Dauer gewesen ist. Wenn Frankreich eine solche Ruhe genossen hat, für die man in seiner langen Geschichte vergeblich nach einem zweiten Beispiele suchen würde, so verdankt es dies nur dem Verluste der „beiden Schwestern“. Dieser Verlust ist also in Wirklichkeit kein Verlust. Für uns ist er im Gegentheil ein Gewinn, und ganz Frankreich, wenn es nicht unglücklicherweise vom engherzigen Chauvinismus beherzigt wäre, müßte anerkennen, daß es im Grunde keine Idee giebt, die unseren wahrhaften Interessen mehr zuwider ist, als die Revanche.

Vom moralischen Standpunkte aus betrachtet, sind die Folgen des Krieges nicht minder bemerkenswert. Wir Franzosen haben aus der napoleonischen Zeit eine Ueberhebung, Oberflächlichkeit, Eitelkeit und vor allem eine aggressive Meinung geerbt, die geradezu lächerlich sind. — Die deutsche Invasion hat diesen Rebel der nationalen Eitelkeit verschreckt. Wir haben schließlich eingesehen, daß es außer Frankreich Böller giebt, die ebenso reich sind wie wir an schöpferischer Kraft, künstlerischen Ueberlieferungen und wissenschaftlicher Zukunft. Wenn wir Bismarck und Moltke nur dieses Erwachen des gesunden Menschenverstandes unter unsern Bürgern und Bauern verdanken würden, so wäre es hinreichend, um uns für die Verminderung des Territoriums, die der Preis dafür war, zu entschädigen. — Der Krieg von 1870 hat uns die Lehre gegeben, daß wir zurückkehren sollen in die Schranken jener Mäßigung, von der sich eine ganze Nation ebenso wenig entfernen darf, wie ein einzelnes Individuum. In diesem Punkte hat Deutschland der Zivilisation einen der wichtigsten Dienste erwiesen.

Ich füge bei, daß vom Gebiete der reinen Spekulation aus betrachtet, die Invasion Deutschlands nicht minder fruchtbare Ergebnisse gehabt hat. „Das französische Genie ist dadurch, daß es in der Betrachtung seiner selbst vollständig aufging, schließlich ausgetrocknet und sozusagen verknöchert worden. Unsere Eigenschaften sind in unverbesserliche Schiefeiten ausgeartet. Wir waren so weit gekommen, unser Bedürfnis nach Klarheit und Logik als einziges Ziel unserer Bestrebungen zu betrachten. Aber um ganz klar zu sein, wurden wir nichts sagend, und in der übermäßigen Suche nach äußerlicher Genauigkeit verfielen wir dem Gesuchten und Gehörten. Wir lehrten zur Scholastik zurück mit ihren Scheinabduktionen, imaginären Begriffsbildungen und leeren Spitzfindigkeiten. Wie viel wahrhaft wertvolle Werke hat denn die Periode, die von 1830 bis 1870 geht, zu Tage gefördert? Kein einziges. Die beiden Schriftsteller, die allein ein dauerndes Andenken hinterlassen, Daine und Renan, verdanken ihre Kraft nur dem Umstande, daß sie vorsichtigerweise auf den Geist der deutschen Philosophie sich stützten. Während unsere Metaphysiker und Philosophen in jenem Kreise blieben, den man stolz die reine französische Tradition nennt, haben sie nur geistige Automaten und ein unverbautliches Chaos geschaffen. Darum sei Deutschland Dank erwiesen für die Fruchtbarkeit, die es dem französischen Geiste gespendet hat. Ohne die heftige Erschütterung, die uns gezwungen hat, uns zu fragen, ob nicht außer uns noch andere Quellen des Kulturlebens existieren, würden wir jetzt noch im Wiederläuten der Worte unserer Vorfahren und in der Bewunderung unserer eigenen Herrlichkeiten dahinsiechen.

Ein kleiner ausgewählter Kreis ernster Geister beginnt einzugehen, daß nicht alles unheilvoll war in jenem tolen Streiche von 1870. Als Napoleon III. Deutschland den Krieg erklärte, hat er uns durch seinen Leichtsin und sein politisches Ungeschick mehr Gutes erwiesen, als ein siegreicher Napoleon uns jemals hätte erweisen können. Was sage ich! Geht man den Dingen auf den Grund, so muß man zur Ueberzeugung kommen, daß, wenn der Ausgang des Krieges günstig gewesen wäre, unsere geistige Entwicklung auf mehr als ein Jahrhundert hinaus gehemmt worden wäre. Es sind nicht unnütze militärische oder diplomatische Fragen, die solche Erschütterungen hervorbringen, sondern tiefere Ursachen, die sich in der einzigen zusammenfassen lassen: der Gang der Zivilisation und der Kampf der Ideen. Von diesem Gesichtspunkte aus können wir sagen, daß, wenn wir als Patrioten die Zerstückelung des französischen Bodens beklagen müssen, wir nichtsdestoweniger uns dazu beglückwünschen können, weil der Verlust der zwei Provinzen, die uns im übrigen gar nicht gehörten, reichlich aufgewogen worden ist durch die moralischen Vorteile, die wir daraus gezogen haben.

Der ganze Westen liegt platt auf dem Bauch;
Es beraten des Staates Säulen
In Frankreich, ob man versehen auch
Mit jarwürdig'en Möbeln und Säulen.
Herr Faure schreibt selber die Festmusik
Und bittet Montmartres Vesien,
Mit dem Ruße: Vivo la republique!
Den Herrn ja nicht zu belästigen.

Und wenn in Paris den gefeierten Gast,
Wenn sie in Breslau ihn ehren —
Die beste Flasche im Keller laßt
Am selben Tage aus leeren!
Nicht ihm — den Tapferen laßt sie uns weihen,
Die allezeit auf dem Posten:
Es lebe die Wacht an Weichsel und Rhein,
Altdentschland im Westen und Osten.

Berlin. Eine völlige Wandlung hat, wie man jeden Tag beobachten kann, im Offizierkorps die Sitte gefunden, der Dame den Platz an der rechten Seite des Herrn einzu-

räumen. Diesen Platz, der auch dem Vorge-
setzten gebührt, behauptete die Dame früher
stets, sei es beim Gehen auf dem Spaziergange,
sei es bei der Fahrt im Wagen. Nur das
Kaiserpaar machte in dieser Beziehung von jeher
eine Ausnahme, indem der Kaiser stets rechts,
die Kaiserin links sitzt. Aber was früher Aus-
nahme war, ist im Offizierkorps allmählich zur
Regel geworden. Die Damen nehmen nun nicht
mehr den bevorzugten Platz ein. Ob das auf
einer Verabredung beruht, oder wie es sich sonst
eingeführt hat, entzieht sich unserer Kenntnis.
Vielleicht ist es eine ungewollte Folge der
Emanzipationsbestrebungen, die mit der Ungleich-
heit nach jeder Richtung aufräumen, nicht nur
die Benachteiligungen, sondern auch die Bevor-
zugungen des zarten und schönen Geschlechts
notwendig beseitigen müssen.

Tonga-Vita am Telephon. Eine
reizende Szene spielte sich vorgestern nachmittag
im Bureau des Verwaltungsgebäudes der
Kolonial-Ausstellung ab. Herr Direktor von
Beck verachtete dem Regent Tonga-Vita und
seinem zwölfjährigen Sohne von den Neu-
Guinea-Leuten den Mechanismus des Telephons
zu erklären. Die beiden Schwarzen sahen sich
mit verwunderten Gesichtern die beiden Hör-
muscheln an, blickten zu den Drähten empor und
brachen in ein schallendes Gelächter aus. Ein
Aufseher begleitete nun Tonga-Vita nach dem
Bureau der Neu-Guinea Compagnie. Unter den
Linden, und nach einiger Zeit wurde der Kleine
durch das Telephon angerufen — sein Vater
wünschte ihn zu sprechen. Anfangs war der
Knabe nicht zu bewegen, die Hörer in die Hand
zu nehmen, er fürchtete sich — endlich sagte er
Mut. Raum aber hatte er das Ohr der Muschel
genähert, so lachte er laut auf. Jetzt vernahm
er die Stimme des Vaters, der ihn in der
heimischen Sprache fragte, wie es ihm gehe.
Ein grenzenloses Staunen prägte sich auf den
Zügen des Burschen aus, er drehte den Hörer
nach allen Seiten, dann warf er ihn fort. Nur
wiederholten Bemühungen gelang es, ihn zu
einer Antwort zu bewegen. Aber als der Vater
wieder sprach, blickte der Kleine schon umher
und suchte den Vater in allen Winkeln des
Zimmers, sodas sich die Anwesenden kaum des
Lachens erwehren konnten.

Eine aufregende Szene ereignete sich
dieser Tage in einem Zuge der Erefelder
Industriebahn: Ein Fahrgast war von den
Mitfahrenden um Schließung des von ihm ge-
öffneten Fensters erjucht worden, beachtete aber
das Verlangen nicht. Kurz entschlossen trat
eine Frau zum Fenster und schob es zu. Darauf
brachte der Mensch der Frau mit einem Messer
schwere Verletzungen im Gesichte bei. Nur mit
Aufbietung aller Kräfte vermochten die Mit-
fahrenden den Wütrich von seinem Opfer los-
zureißen. Er sprang aus dem in voller Fahrt
befindlichen Zuge und entkam.

(Auch eine Kunst.) In einer ganz eigen-
artigen „künstlerischen“ Spezialität hat es der
Kellner Otto Barthel in Neustadt bei Chemnitz
gebracht. Er ist ein Meister im Serviettenfalten
und versteht es aus Servietten die Wüsten be-
kannter regierender Personen zu falten. Zur
Anerkennung ist Herrn Barthel jetzt vom Kgl.
Hausministerium in Dresden gestattet worden,
die Wüste des Königs Albert aus Servietten
gefaltet, als Schmuck bei öffentlichen und anderen
Festtafeln anzubringen.

Bei der jetzigen Obstzeit warnen wir
wiederholt vor dem Essen des Obstes mit der
Schale, wenn letztere nicht ganz sauber ist. Be-
kanntlich sind in dem Staub, der sich festsetzt,
zahlreiche Krankheitserreger, sogen. Bacillen ent-
halten, die durch den Genuß von ungehältem
Obst in den vorher gesunden Körper gelangen
und so oft unheilbares Siedtum veranlassen.
Auch zahlreiche Mikroorganismen, kleine, mit
blohem Auge nicht sichtbare Tierchen, bedecken
das Obst und gelangen so in den Körper. Laßt
auch also die Rinde nicht verdriehen und reinigt
oder schält das Obst!

Falbs Konkurrent, der bekannte Thüringer
Meteorologe Habenicht, hat jetzt seine neueste
Wetterprognose für die kommende Zeit veröffent-
licht. Die Prophezeiung für die kommenden
Monate lautet nun folgendermaßen: Heiße und
trockene Witterung im August (es hat jetzt erst
den Anschein, daß dies eintrifft!) sodann ein an-
haltend schöner Herbst bis in den November hin-
ein, dem aber ein harter, schnee- und eisreicher
Winter folgen wird.

Statt sich zu freuen, daß sie so
wackere Jecher in ihrer Mitte zählen, haben die
Würzburger sich über die Erzählung, daß ein
Brauburische hintereinander 27 Maß getrunken
habe, geärgert. Ein Würzburger Blatt ruft
empört aus: „Alle diese Monster-Beispiele vom
„bajuwarischen Durst“ sind stets mit Vorsicht
aufzunehmen. Die Herren im Norden und die
Brüder im Westen können auch einen schönen
Stiefel vertragen!“ Sehr richtig.

[Die geplagte Gattin.] Sie: „D, Du hast
es viel schöner, Emil, wie ich! Du gehst einfach
in Dein Geschäft — ich aber muß zum Beispiel
heute dem Hans ein Paar neue Stiefel kaufen,
Fritz braucht einen Mantel, Anna ein neues
Kleid, Pauline neue Hemden; dann muß ich zur
Buzmacherein, um meine Winterhüte auszusuchen,
während Du einfach...“ Er (einstimmend): „Das
bischchen Geld dazu verdienen muß!“

[Auch ein Erlolg.] Schulze: „Du warst
doch, lieber Freund, vorigen Sommer in Karls-
bad. Man hat aber doch gar nicht bemerken
können, daß Du abgenommen hast!“ — Leh-
mann: „O ja, ich bin leichter geworden!“ —
Schulze: „Na, viel kann die Abnahme nicht be-
tragen haben!“ — Lehmann: „Doch einige
hundert Mark!“

[In der Physikstunde.] Lehrer (bei einem
Experiment in der Optik): „Was geschieht, wenn
ein Licht in einem Winkel von 45 Grad auf
einen Wofferspiegel fällt?“ — Schüler: „Es
geht aus!“

Rätsel.

Dem Fortuna's Gnade blinkt,
Der hat es in vielen Dingen.
Niemand liebt's, man schätzt es erst,
Konnt' man es zu Tode bringen
Stech' ein Zeichen nun hinein —
Ei, was ist jetzt draus geworden!
Sleich wird es ein Feldherr sein
Und 'ne Stadt im deutschen Norden.

Arithmetische Aufgabe.

(Für kleine Strategen)
Ein General stellt seine Soldaten in eine
genaue quadratische Schlachordnung auf und be-
bleiben ihm 284 Mann übrig. Darauf stellt er
in jede Reihe einen Mann mehr und macht auch
eine Reihe mehr; hierzu aber hatte er 25
Mann zu wenig. Wie viel hatte er?

Telegramme.

Hammerfest, 19. Aug. Der Nordpol-
forscher Nansen und Lieutenant Johannsen
sind gestern Mittag hier eingetroffen und wurden
von der Bevölkerung jubelnd begrüßt. Die
Stadt und der Hafen sind mit Flaggen geschmückt.
Gestern Abend war ein großes Fest. Der Nord-
polforscher Andree, welcher wahrscheinlich
bereits an Bord des „Vergo“ zurückkehrte, trifft
vielleicht am 20. Aug. hier ein und verjucht
schon im Mai 1897 nach Spitzbergen zurückzu-
kehren.

Petersburg, 19. Aug. Gestern Wittog
sah in Krasnoje-Selo zu Ehren des Geburts-
tags des Kaisers von Oesterreich ein Galadiner
statt, welchem der Kaiser und die Kaiserin und
der österreichische Botschafter beizwohnten. Der
Kaiser brachte einen Toast auf den Kaiser von
Oesterreich aus.

Athen, 19. Aug. Die Blätter legen
der gestrigen Audienz des österreichischen Gesandten
beim Könige, sowie dessen Unterredungen mit
dem Ministerpräsidenten große Bedeutung bei.

